

ZITIERREGELN GXIII FICHTNERGASSE KOMPAKT

g¹³

A. Literaturverzeichnis: am Ende der VWA; enthält die für die Arbeit verwendeten Quellen in alphabetischer Reihenfolge (nach *Nachnamen* der Autor/inn/en). Ein eigenes Verzeichnis für Bilder/Graphiken, Filme, Webadressen etc. kann sinnvoll sein.

Werke eines Autors/einer Autorin:

Nachname, Vorname: Titel. Untertitel. - Verlagsort: Verlag, Jahr.

Figueras, Marcelo: Kamtschatka. Roman. Aus dem Spanischen von Sabine Giersberg. - München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2008.

Mehrere Autor/inn/en: Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung: philosophische Fragmente. 16. Aufl. - Frankfurt am Main: Fischer, 2006.

[Die Auflage wird immer dann angegeben, wenn es nicht die 1. Auflage des Buches ist! > hier: 16. Aufl.]

Sammelbände: Eco, Umberto (Hrsg.): Die Geschichte der Schönheit. Aus d. Ital. von Friederike Hausmann und Martin Pfeiffer. - München / Wien: Hanser, 2004.

Zeitschriftenbeiträge / Einzelbeiträge aus Sammelbänden: Bauer, Johannes B.: Kikero versus Zizero. In: IANUS. Informationen zum Altsprachlichen Unterricht Nr. 21/2000, S. 18f.

Zeitungsartikel: Demandt, Alexander: Constantin in Geschichte und Legende. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 170 vom 25.7.2006, S.6.

Film: Eine bestimmte Stelle wird mit TC („Time Code“) angegeben:

Wagenhofer, Erwin: Let's make money. [DVD] Wien: edition Filmladen, 2008, TC 5:49.

Internet: Nachname, Vorname: Titel. www-Adresse, Datum der Abfrage. [Bsp.: siehe Fußnote 3]

Zwar ohne Autorenangabe, aber seriöse Quelle: Der Satz von Fermat-Wiles. Die 350jährige Suche nach Fermat's Vermächtnis. http://www.math.tugraz.at/~predota/old/history/resultate/fermat_wiles.html, 2.2.2012. Zumindest: www-Adresse, Datum der Abfrage.

ACHTUNG: Wikipedia mag zwar zur Erstinformation nützlich sein, ist aber KEINE zitable Quelle!

B. Zitate: Die ausführliche Quellenangabe wird nur im Literaturverzeichnis und beim ersten Zitieren einer Quelle verwendet. Bei Artikeln ist dann sowohl dessen Umfang als auch die konkrete Stelle anzugeben: Rabinovici, Doron: Angeln aus christlicher Sicht oder Gibt es ein jüdisches Erzählen im Deutschen? In: Hinderer, Walter u.a. (Hrsg.): Altes Land, neues Land. Verfolgung, Exil, biografisches Schreiben. Texte zum Erich Fried Symposium 1999. Sondernummer Zirkular Nr. 56, 1999, S.62-68, hier S.67. Von der zweiten Zitierung aufwärts ist in Fußnoten die Kurzangabe Autor/in, Jahr, Seite ausreichend: Figueras, 2008, S.114. Entsprechend bei Filmen: Wagenhofer, 2008, TC 5:49.

B.1: Bei indirekten, d.h. nicht wortwörtlichen, sondern sinngemäßen Zitaten:

in der Fußnote Angabe der Quelle mit „Vgl.“ (*Vergleiche*): Vgl. Figueras, 2008, S.225f.

B.2: Wörtliche/direkte Zitate: werden durch doppelte Anführungsstriche kenntlich gemacht; am Wortlaut darf NICHTS geändert werden! Jedoch werden ursprünglich *doppelte* Anführungszeichen im Zitat zu *einfachen*. Auslassungen sind nur dann möglich, wenn sie die Aussage nicht verfälschen; sie werden durch eckige Klammern angezeigt: „An der Schwelle zur Neuzeit ändert sich das Verhalten gegenüber den Monstern. [...] Man folgt `wissenschaftlichen´ Kriterien – wenn auch noch in phantastischer Form – und läßt sich nicht von mystischem, sondern von naturkundlichem Interesse leiten.“¹ Alte Rechtschreibung („läßt“) wird also mit keinem [sic!] versehen; dies nur bei tatsächlichen Rechtschreibfehlern: „1710 kam die Pest und am 8.Juni 1979 Pabst [sic!] Johannes Paul.“ Kursivsetzungen, Fettdruck u.ä. sind unverändert aus der Quelle zu übernehmen: „Die Realität [...] gibt in jedem Detail die Schönheit des Ganzen wieder (*ex ungue leonem*, wie Vasari sagt).“² **Stammen Hervorhebungen von der Person, die die VWA verfasst, ist dies in eckigen Klammern mit Initialen anzugeben:** [Hervorhebung N.N.].

Zitate, die mehr als drei Zeilen lang sind, werden mit linkem Einzug ohne Anführungsstriche in kleinerer Formatierung (10-Punkt, einzeilig) wiedergegeben:

Dass es im Leben der Menschen auch um etwas anderes als um Glück gehen kann, dass mitunter Dinge zu tun sind, die nicht unbedingt gleich glücklich machen, dass es Phasen der Trauer, Enttäuschung und Verzweiflung nicht nur geben kann, sondern dass diese zum Leben selbst gehören, ist einem Bewusstsein fremd geworden, das ständig mit dauerlachenden, strahlenden und positiv gestimmten Glückssikonen versorgt wird.³

© R.K./M.S. Juli 2017

¹ Eco, Umberto (Hrsg.): Die Geschichte der Schönheit. Aus d. Ital. von Friederike Hausmann und Martin Pfeiffer. - München / Wien: Hanser, 2004, S.152.

² Ebd., S.180. [Ebd.= ebenda: falls ein Werk unmittelbar danach noch einmal zitiert wird.]

³ Liessmann, Konrad: Die Jagd nach dem Glück. Eröffnungsvortrag des 15.Philosophicum Lech. <http://homepage.univie.ac.at/konrad.liessmann/texte.html>, 2.2.2012.